

Mit Hamlet & Co. die eigene Körperlichkeit ergründen

Wenn Führungskräfte zu Schauspielern werden: „Theater für Manager“ ist jüngstes Angebot in der Villa Stöckhardt

Waltersdorf. Was haben Schauspieler und Manager gemeinsam? Auf den ersten Blick herzlich wenig. Doch bei näherer Betrachtung wird schnell deutlich, dass es beim Umgang mit der eigenen Körperlichkeit durchaus sehr viele Ähnlichkeiten bis Übereinstimmungen gibt. Für einen Akteur auf der Theaterbühne ist der gezielte Umgang mit Bewegungsabläufen, Körperhaltung, Blicken und Stimme grundsätzliches Handwerkszeug. Führungskräfte in Wirtschaft und Gesellschaft setzen dies mitunter eher unbewusst ein, können solcherlei aber auch von Experten lernen. Theater als Basis bietet dabei exzellente Möglichkeiten.

Eberhard Wittig weiß das. Schließlich ist der Chef von Wittig-Rhetorik seit vielen Jahren nicht nur im engeren Sinne als Sprecherzieher im Kommunikationstraining tätig, sondern kann auch auf reichhaltige Erfahrung im künstlerischen Bereich verweisen. Ob an der Filmhochschule Potsdam, dem Institut für Schauspielregie oder der Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ – insgesamt mehr als zwei Jahrzehnte hat Wittig dort als Dozent gewirkt, verfügt zudem über Kontakte in die Praxis, zu renommierten Häusern wie Staatstheater Dresden, Freie Kammerspiele Magdeburg oder Cottbuser Staatstheater.

MM
Waltersdorf

märkischen Bühnen Schwedt (ubs) sehr erfolgreich. Schon in den mehrstündigen Intensivtrainings lässt sich allerhand vermitteln, bei bis zu achttägigen Seminaren ist es sogar noch einiges mehr.

Größerer Tiefgang

Der sich jetzt gleich über zwei Jahre erstreckende Kurs eröffnet allerdings noch ganz andere Möglichkeiten, um wirklich in die Tiefe zu gehen. Zumal sich Eberhard Wittig als Kollegium ein Team namhafter Experten zusammengestellt hat. Er selbst und seine Assistentin Jane Bormeister übernehmen den Bereich Sprecherziehung, die Ballettmeisterin Christina Ebersbach sowie der Mime und Choreograph Alexander Acev stellen im Wechsel das Bewegungstraining sicher, während die künstlerisch-pädagogische Leitung in den Händen von Peter Atanassow und Prof. Paulo Pereira liegt, beides renommierte Regisseure. „Die Doppelbesetzung der Funktionen ist deshalb wichtig, weil die Termine ja langfristig im Vorfeld abgesprochen werden“, personelle Ausfälle andernfalls katastrophal wären, wie Wittig erklärt.

Ende August war es nun der Portugiese Pereira, der seinen Schauspielern allerhand abverlangte. Der 53-Jährige, Theaterwissenschaftler und Regisseur, verfolgte beispielsweise aufmerksam im Untergeschoss des Hauses, wie Hamlet die Begegnung mit seinem toten Vater meistert. Kai Richter, ein Neuzugang, spielte den jungen Haupthelden, während Manfred Grünh, als einer aus dem harten Kern seit Anbeginn unter den Teilnehmern, mit einem weiten Stoffteil als Umhang den Geist des von seinem Bruder Claudius ermordeten Dänenkönigs verkörperte. Wieder und wieder müssen die beiden mit ihrem kurzen Dialog von vorn beginnen, wieder und wieder unterbrechen Pereira oder Christine Ebersbach, um Kleinigkeiten zu korrigieren, Hinweise zu geben. Dann ist diese Szene zumindest für den ersten Probenabschnitt vor der verdienten Mittagspause abgehakt. Grünh hat als Berliner anders als diejenigen, die aus Stuttgart oder Frankfurt am Main anreisen, einen kurzen Heimweg hat. Noch nie zuvor in seinem Leben stand er auf einer Theaterbühne, erklärt er. Spaß mache es, sei manchmal sogar leichter als gedacht.

Unterdessen probt Dr. Roland Ottmann, wie Grünh von Anfang an dabei, gerade mit Jane Bormeister eine Szene zwischen Ophelia und ihrem Vater. Richtig Stimmvolumen wird ihm da abverlangt: „Lauter, noch lauter“, fordert Prof. Pereira, bis Ottmann so laut schreit, dass es bis in die hintersten Winkel der Villa schallt. „Und das“, gibt der Leiter seinen beiden Schauspielern als Aufgabe zum weiteren Proben, „machen wir jetzt fünf bis sechs Mal.“

THOMAS BERGER



Unter kritischen Blicken: Dr. Roland Ottmann (l.), zum harten Kern der Kursteilnehmer gehörend, und Jane Bormeister als Ophelia und ihr Vater, beobachtet vom künstlerischen Leiter Prof. Paulo Pereira.

Drei Tage am Stück

Vor diesem Hintergrund ist es somit kein Wunder, wenn in Waltersdorf in der Villa Stöckhardt seit dem Frühjahr auch „Theater für Manager“ als spezielles Projekt zum Angebot gehört. Ein auf zwei Jahre angelegter Kurs, der in den vier Semestern jeweils auf drei Blockseminaren basiert. Im Februar ging es los, und nach April und Juni in der Fortsetzung hat Ende August nun das zweite Semester begonnen. Drei Tage lang, von Donnerstagmorgen bis zum Sonnabendnachmittag, vertiefen sich die Teilnehmer in die Arbeit an einem speziellen Programm. In diesem Fall klassischer Stoff: Einnige Szenen aus Shakespeares „Hamlet“.

Wie gut sich Schauspielkunst eignet, um Stimme, Mimik und Bewegung zu schulen, dafür liefert „BusinessTheater“ beste Erfahrungen. Seit fünf Jahren bereits läuft dieses Projekt in Kooperation mit den Ucker-



Grübelnd: Reiner Aust, Handelsrichter und Steuerberater, als Hamlet in einer beim jüngsten Seminar geprobtten Szene. Fotos: Th. Berger